

BLICKPUNKT

Hinterland

Sie fördern Biodiversität im Wohnquartier

WILLISAU Die Stadt will sich für die Artenvielfalt starkmachen – auch auf privatem Grund. Der Werkdienst, der Naturschutzverein und die Nachbarschaft spannen zusammen, um Grünflächen am Haldenweg attraktiver zu gestalten. Gestern haben die ersten Arbeiten begonnen. Was bedeutet diese «Aufwertung» für die Stadt?

von Ramon Juchli

An den schattseitigen Hängen hinter den Einfamilienhäusern am Willisauer Haldenweg gedeiht nicht viel. Oder wie es der örtliche Naturschutzverein ausdrückt: «Das Potenzial für eine Aufwertung ist gross.» Das erkannten auch die Eigentümer und Biologe Pius Häfliger, als sie mit dem Naturschutzverein Ende Sommer 2021 das Gelände erstmals gemeinsam beschritten. Dem Verein schwebte es vor, das Areal für Tier- und Pflanzenarten attraktiver zu machen. Das Ziel: die Vielfalt zu fördern. Eineinhalb Jahre, intensive Diskussionen und so manche Kompromisse später kann das Projekt nun umgesetzt werden. Der Werkdienst, die Eigentümer am Haldenweg und der Naturschutzverein legen gemeinsam Hand an.

Auf der Nordseite der Häuser entstehen Sträucher, Blumenwiesen und weitere Strukturen, welche verschiedene Tierarten anziehen sollen. Somit setzt die Stadt Willisau ein erstes «Pionierprojekt» um, mit dem die Gemeinde ihre Verantwortung in der Biodiversität wahrnehmen will. Begonnen hat aber alles mit einem freiwilligen Engagement.

«Artenvielfalt zu fördern ist von allgemeinem Interesse»

Die Initiative für das Biodiversitätsprojekt Haldenweg ergriff Pius Kunz. Das



Eine gefällte Eiche dient als «Rohstofflieferant» für Totholz.

Urgestein des Willisauer Naturschutzvereins pflegte in Freiwilligenarbeit die Hecke Geissburghalde. Ihm fielen die ungenutzten Grünflächen am Haldenweg ins Auge. Einmal mit der Nachbarschaft ins Gespräch gekommen, wurde klar: Auch auf privaten Grundstücken würde sich ein städtisches Engagement für die Biodiversität anbieten. Das Anliegen stiess in der Nachbarschaft auf offene Ohren. Pius Kunz gelangte 2021 damit an die städtischen Behörden. Diese hatten schliesslich kürzlich das Wort «Umwelt» in die «Umwelt- und Energiekommission» aufgenommen. Doch die Stadt hatte bis dato noch kein Projekt im Biodiversitätsbereich vorzuweisen. Die Behörden waren rasch mit an Bord. Denn die Stadt Willisau möchte «im Bereich Biodiversität eine Vorreiterrolle übernehmen» und damit das Image der Gemeinde und der Region stärken. So hält es das städtische «Konzept Biodiversität mit Massnah-

menplan», mit Stand von August 2022, fest. Stadträtin Sabine Büchli-Rudolf betont: «Die Artenvielfalt zu fördern ist von allgemeinem Interesse.»

«Interesse der Nachbarschaft war zentral»

Das Projekt einmal ins Auge gefasst, klärten Naturschutzverein und Behörden die Details mit der Nachbarschaft. Nach dem eingangs erwähnten Rundgang fand ein nächstes Treffen statt, an der ein erstes Konzept präsentiert wurde. Noch blieben viele praktische Fragen offen: Wer pflegt allfällige neue Sträucher? Kommen diese dem Rasenmäher in die Quere? Sollen nicht nur Insekten, Vögel und Kleinstlebewesen, sondern auch Menschen angelockt werden – etwa mit einem neuen Bänkli? Der Naturschutzverein und Pius Häfliger erarbeiteten gemeinsam einen zweiten Entwurf. Und dann einen dritten. Schliesslich wurden sich alle be-



Derzeit finden an der Hecke am Mülibach Rückschnittarbeiten statt. Fotos Ramon Juchli

troffenen Parteien einig. «Zentral war, dass das Interesse der Nachbarschaft von Beginn weg bestand», blickt Mathias Kunz zurück. Der Rest sei politische Kleinarbeit gewesen – inklusive Vernehmlassung, Allianzen und Kompromissen.

«Es hat eine wichtige Sensibilisierung stattgefunden»

Im Zuge des Projekts Haldenweg wird auch das Gebiet um den Mülibach «aufgewertet». Dank der Vegetation, Feuchtigkeit und Sonne bestehe dort bereits eine beachtliche Artenvielfalt, die es zu erhalten gelte. Für den Unterhalt von Hecken, Bäumen und Wiesen zeichnet der städtische Werkdienst verantwortlich. In der Grünzone am Haldenweg bleibt der Naturschutzverein tätig.

Das Projekt am Haldenweg soll rund 50000 Franken kosten. Stiftungen und die kantonale Dienststelle Landwirtschaft und Wald unterstützen die Fi-

nanzierung. Die Stadt will für vorerst die nächsten drei Jahre einen Betrag für die Biodiversität budgetieren. Mathias Kunz sagt: «Mit dem Projekt am Haldenweg wollten wir einen Anfang machen.» Nun gelte es, das Thema im Auge zu behalten. Die Artenvielfalt soll weiter gefördert werden. Die Beiträge dafür dürften mit neuen Projekten etwas anwachsen. Dafür bestehen bereits Ideen – darin stehen etwa die Mauersegler im Fokus.

Derweil wird am und um den Haldenweg geschuftet: Seit gestern und noch bis morgen leistet der Zivilschutz einen Einsatz bei Schnittarbeiten an der Mülibach-Hecke. Bis im Sommer werden Sträucher, Blumenwiesen und Ruderalflächen angepflanzt, im Herbst kommen Bäume dazu. Auch die Nachbarschaft will mit anpacken. Darüber ist Mathias Kunz besonders glücklich: «Es hat eine wichtige Sensibilisierung stattgefunden», so sein Fazit.

Er opfert seinen Schlaf für den Artenschutz

KOTTWIL Durch zehn Tunnel wandern in Kottwil die Amphibien, um im Hagimoos zu laichen. Finden die Kröten, Molche und Frösche den Eingang nicht, sammelt Urs Jost sie ein. Nacht für Nacht trägt er die Tiere über die Strasse. Wieso?

NACHGEFRAGT

von Ramon Juchli

Sobald der Boden in der Nacht nicht mehr gefriert, beginnt für Amphibien die Laichzeit. In Kottwil wandern Kröten, Molche und Frösche ins Hagimoos. Die meisten von ihnen durch zehn Tunnel, die unter der Surseestrasse verlaufen. Die anderen stehen an Hägen an, welche der St. Erharder Urs Jost (62) zusammen mit Freiwilligen aufstellt. In den milden Nächten bringt er aufgehaltene Amphibien sicher über die Strasse. Für dieses Engagement opfert Jost, der zu 80 Prozent als Architekt arbeitet, gerne zwei Stunden Schlaf.

Urs Jost, seit 2010 sind sie verantwortlich für die Amphibienzugstelle im Hagimoos, Kottwil. Was mögen Sie an dieser Arbeit?



Mich interessieren Amphibien seit der Primarschule. Im Hagimoos darf ich mithelfen, diese Arten zu schützen. Seien es Erdkröten, Bergmolche oder Grasfrösche.

Die Amphibien wandern im Dunkeln. Verbringen Sie oft schlaflose Nächte?

Ganz schlaflos sind meine Nächte eigentlich nie. Ich handhabe es so: Nach dem «10 vor 10» mache ich mich auf die Socken. Um 22.30 Uhr komme ich im Hagimoos an, spätestens um 1 bin ich zurück im Bett.

Macht also gut zwei Stunden Arbeit pro Nacht.

In etwa, ja. In der Zeit sammle ich all jene Tiere ein, die sich an den Schutzhägen gesammelt haben. Etwa 80 Prozent der Amphibien finden den Weg auf die andere Strassenseite von al-



Zwei Hagimooser Erdkröten bei der Paarung. Foto Urs Jost

leine: Dank den zehn Tunneln, die seit der Strassensanierung 2002 bestehen.

Wie viele Tiere nutzen die Amphibienzugstelle Jahr für Jahr?

Gemäss meinen Zählungen waren es in den letzten Jahren jeweils um die

9000 Stück. Darunter einige Hundert Grasfrösche und Bergmolche – die grosse Mehrheit der Tiere sind Erdkröten.

Wie lange dauert die Zeit der Amphibienwanderung?

Plusminus einen Monat. Sie beginnt normalerweise Ende Februar und endet im April.

Was tun Sie den Rest des Jahres für die Amphibien?

Im Auftrag der kantonalen Dienststelle Landwirtschaft und Wald (LAWA) Sorge ich für den Unterhalt der Amphibienzugstelle. Das heisst, ich kontrolliere die Tunnel und melde dem Strasseninspektorat, wenn es bauliche Massnahmen vorzunehmen gilt. Am meisten zu tun habe ich aber vor und während der Wanderzeit der Amphibien. Gemeinsam mit Freiwilligen stelle ich die Häge links und rechts der Tunnel auf. Dazu stehe ich auch im Kontakt mit den betroffenen Landbesitzern. Und dann sammle ich Nacht für Nacht die Tiere ein.

Wie sehr schmerzt es Sie, wenn trotz Ihres Einsatzes Tiere auf der Strasse unter die Räder kommen?

Wenn man jede einzelne Kröte schützen wollen würde, müsste man noch viel längere Häge aufstellen. Das ist aber nicht realistisch. Ich kann nur die Art als Ganzes schützen. Und das gelingt dank der Infrastruktur im Hagimoos recht gut.